Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 8 (1922)

Heft: 1

**Artikel:** Unser Bekenntnis [Teil 1] (Schluss folgt)

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-524449

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Berfand burch bie Geschäftsftelle Eberle & Richenbach, Einstedeln

Jahres preis Fr. 10.— — bei ber Boft beftellt Fr. 10.20 (Ched IX 0,197) (Austanb Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule - Mittelichule Die Cehrerin

Inferatenannahme: Publicitas Luzern Schweizerifche Annoncen-Expedition Attien-Gefellichaft

Insertionspreis: 15 Rp. per mm Ispaltig.

Inhalt: Unser Bekenntnis. — Angewandte Badagogik. — Ift es nicht wahr? — † Heinrich Rickenbach. — Bur Frage ber Maturitätsresorm. — Schulnachrichten. — Bucherschau. — Inserate.

Beilage: Boltsichule nr. 1.

### Unser Bekenntnis.

Wir meinen nicht das Sündenbefenntnis. Das Sündenbekenntnis gehört nicht an den Anfang, das gehört an den Schluß. Das legen wir jeweilen am Ende eines Jahrganges ab, wenn wir — nach gründlicher Gemiffenserforschung, bei ber Freund und Feind in verdankenswerter Beise redlich mithilft — aufrichtig gestehen, daß wir gar viel von dem, was wir hätten tun follen, nicht getan haben oder doch nur

recht unvolltommen taten.

An den Anfang des neuen Jahrganges gehört nicht ein Gundenbetenntnis, fondern ein Glaubensbekenntnis. Ein Glaubensbekenntnis und das Berfprechen, nach diesem Glauben zu leben und zu wirken und eher zu verhungern als ihm untreu Das ist unser padagogisches Glaubensbekenntnis: Ich glaube an Gott Bater, den Allmächtigen, den Schöp= fer und absoluten herrn himmels und der Erde. — 3ch glaube an die hoheit und an die Riedrigkeit bes Menschen, also auch an die Hoheit und die Riedrigkeit des Schulkindes. Un feine Sobeit; weil es von Gott und für Gott ift; weil seine ureigent-liche, eigentlich seine einzige Lebensaufgabe darin besteht, Gott zu dienen, um dadurch sein ureigentliches, ei= gentlich sein einziges Ziel zu errei= | seligmachende Rirche, und ich glaube

chen, Gott und ben himmel. Un feine Niedrigkeit; denn ich glaube an die Erbfünde und an alle ihre unheilvollen Folgen. — Ich glaube baran, daß es der Erziehung und damit auch der Schulerziehung ureigentliche, erfte, beiligfte, eigentlich einzige Pflicht ist, das Rind für diese seine ureigentliche Lebensaufgabe und für dieses ureigentliche Lebensziel tüchtig zu machen und daß fie diese Lebensaufgabe und diefes Biel nicht eine eingige Biertelftunde lang vergeffen barf, auch beim Rechnen und beim Schönschreiben nicht, nicht einmal während der Paufe. - Ich glaube an ben Erlöser Jesus Chriftus, den Beg, die Wahrheit und das Leben als den einzigen Lehrer und ben einzigen Führer bes Menschen zu seinem Biele. — Sch glaube auch an das ganze dritte Hauptstück des Ratechismus bom Gebete und bon ber Gnade und daran, daß ohne Gebet und Gnade tein Mensch seine Lebensaufgabe, die Gottesdienst heißt, gottgewollt er= füllen und fein Lebensziel, das Gott oder Simmel heißt, erreichen tann. — 3ch glaube an die eine, heilige, tatholische, apostolische und allein-



barum an die eine, heilige, aposto= lische und alleinseligmachende katho= lische Bädagogik.

Das ist unser pädagogisches Glaus bensbekenntnis und zwar unser ganzes pädagogisches Glaubensbekenntnis. Alles, was wir sonst noch zu sagen hätten, ist darin enthalten.

Aber wäre es nicht klüger gewesen, dieses Bekenntnis nicht so auffällig und aufstringlich schon in der ersten Nummer des neuen Jahrganges, die doch immer auch ein wenig Werbenummer sein soll, herauszuhängen? Das heißt man doch nicht werben, das heißt man abstoßen! Ihr werdet, wegen dieses taktischen Verstoßes, wenigstens ein Duzend Abonnenten weniger bestommen! Man denke, was das ausmacht: zwölf mal zehn Franken mehr oder weniger

in einer so schmalen Lehrerkasse. Und übrigens: diese unheilvolle tatholische Einseitigkeit! Als ob wir nur für Gott und den Pimmel und nicht auch für ein tüchtiges und reiches und gesundes und fröhliches Erdenleben da maren! Und diese unheilvolle katholische Einseitigkeit nun auch noch in der katholischen Badagogik! Und diese unheilvolle katholische Einseitigkeit auch noch in der einzigen fatholischen, padagogischen Zeitschrift der deutschen Schweiz, die doch für alle schul= und lehrerfreund= lichen Katholiken geschrieben sein sollte; nicht nur für die einseitigen, sondern auch für die andern, die gemäßigten. Und das ausgerechnet an der Spite des Jahrganges. ausgerechnet in der Werbenummer, die doch in ganz besonders vorsichtiger Beise auf die verschiedenen Ansichten und Bedürfnisse der Umworbenen Rücksicht nehmen sollte! Und ob wir Katholiken denn eigentlich meinten, alle padagogische Weisheit allein Als ob die andern gepachtet zu haben? nichts von Bädagogik verständen! Als ob es nur einen Christus und einen Papst gäbe für die Bädagogik und keinen Luther und feinen Comenius, feinen Rouffeau und keinen Bestalozzi, keinen Diesterweg und keinen Herbart und keinen Kerschensteiner und Rudolf Steiner! Als ob alle andern, die dieses Bekenntnis nicht unterschreiben, nicht auch aute Menschen wären, und als ob diese andern nicht auch gute Menschen zu erziehen verständen! Als ob alle andern nicht auch gute Schweizer wären und als ob aus den Schulen dieser andern nicht auch gute Schweizer und Schweizerinnen hervorgingen! Und als ob nicht viele von ben andern auch in den himmel wollten — freilich nicht alle, aber doch viele davon! — und als ob diese vielen von den andern nicht auch imstande wären, ihren Schülern den Weg zum himmel zu zeigen!

llnd zudem: solche Säte paßten schlecht in eine Zeit hinein, wo doch alle Guten zusammenhalten und zusammenarbeiten sollten, um die traurigen lleberreste, die der Weltkrieg zurückgelassen, aus dem Wege zu räumen, und um das siebensache Elend der Nachkriegszeit zu überwinden, und wo alle "staatserhaltenden Parteien" in vertrauens-vollen Schutz- und Trutbündnissen sich zusammengeschlossen hätten.

Und noch einmal: wenn euch alle diese edlen, allgemein-menschlichen, beinahe christ-lichen Erwägungen nicht zu Herzen gehen, dann denkt doch wenigstens an die zwölf Enttäuschten, Abgestoßenen, die ihr mit einem vorsichtigern Glaubensbekenntnisse hättet gewinnen, vielleicht hättet retten können!

Du barfft uns nicht migverstehen. Wir hätten ganz gut einen andern Sat, ein anderes Bekenntnis an die Spipe stellen können, einen Sat und ein Bekenntnis, mit dem z. B. auch andere padagogische Beitschriften Staat machen; und dieser Sat und dieses Bekenntnis mare doch unfer Satz und unser Bekenntnis gewesen, wäre auch uns aus der Seele herausgeschrieben gewesen; einen Sat und ein Betenntnis, das vielleicht allgemeiner gezogen, das schlauer und sicherer geworben hätte. Etwa den: ich geaube an die herrlichkeit des Lehrers und an die Hoheit des Lehrerberufes. Auch wir glauben mit unserm grundsätlichen Gegner - baran, daß der Lehrer in weiten Kreisen auch heute noch nicht jene Bildung bekommt, die ihn zur richtigen Ausübung seines hohen und schweren Berufes hinreichend befähigte. ("Bildung" hier natürlich, im Sinne des grundsätlichen Gegners, nur als intellettuelle Bildung verstanden!). Und auch wir glauben daran, daß das Bolk dem Lehrer auch heute noch nicht jene Dochachtung und jene Verehrung entgegenbringt, die ihm nach dem, was er diesem Volke gibt, gebührten, und daß auch heute noch der Finanzdirektor – durchschnittlich – zu we= nig Verständnis hat für das, mas der Lehrer leiftet. Auch wir glauben daran, daß der Lehrer gar oft auch heute noch selber zu wenig boch denkt von feinem Berufe, und daß er auch heute noch oft zu voreilig

mit sich und seinen Leistungen zufrieden ist, daß noch heute allzu viele Lehrer durch Bequemlickeit und andere "Geschäfte" an der doch unentbehrlichen eigenen Fortbilsdung verhindert werden. Auch wir glauben, daß der Lehrer selber in weiten Kreisen noch zu wenig Standesbewußtsein habe, daß es immer noch zu viele Lehrer gibt, die keinem Lehrervereine angehören und zu viele, die sich nicht zum Abonnement eines doch so notwendigen und gesegneten Fachorgans

erschwingen tonnen!

Das alles glauben und bekennen auch wir. Und wir werden im kommenden Sahrgange der "Schweizer Schule" allen diesen Standesfragen des Lehrers jene Aufmerksamteit schenken, die sie in so reichem Mage verdienen. Und wir wollen nicht und nie vergessen, was wir - wir alle - in dieser Sinsicht nicht nur dem tatholischen Priefter und Deiligen 3. B. de la Salle, sondern auch dem edlen Protestanten Franke und feiner Schule, nicht nur dem tatholischen Abte Felbiger, sondern auch dem grundsät= lich ganz anders gearteten Pestalozzi und Diesterweg, nicht nur dem fatholischen Mön= che Rivard Krauer, sondern auch dem freifinnigen Dr. Fr. Dula verdanken.

Diese Sätze hätten wir ganz gut an den Anfang dieses Artikels setzen dürfen; und es wäre uns in tiefster Seele ernst gewesen damit. Warum wir tropbem das neue Jahr mit andern Sätzen einläuteten, werden wir

weiter unten fagen.

Und wenn wir schlauer gewesen waren, dann hatten wir schon im ersten oder bann sicher im zweiten Absatz versprochen, daß die "Schweizer-Schule" auch in diesem Jahrgang wieder und biefes Sahr noch fleißiger als bis dahin, allen doch auch so wichtigen Fragen der Methode und der Methodit alle Aufmerksamkeit schenken werde. Wir hätten dann geschrieben, daß man, unserer Ansicht nach, in weitesten Kreisen noch im= mer viel zu ungeschickt Schule halte. die Leute, die durch unsere Schulftuben hindurchgegangen, im allgemeinen noch viel zu wenig gut und geläufig rechnen, noch viel zu wenig schön lefen, noch viel zu un= sicher und unbeholfen reden und noch viel zu unbeholfen und fehlerhaft und schüler= haft schreiben können. Und daß sicher in erster Linie der Lese= und der Schreib= und der Aufsatunterricht unserer Schulstuben schuld seien. Daß unser Volk noch viel zu wenig singe und zu wenig sicher und zu wenig schön singe, und daß das ganz sicher mit der mangelhaften Gesangmethode un= ferer Gefanglehrer im Bufammenhange ftebe. Daß das Zeichnen noch immer eine zu ftiefmütterliche Rolle spiele in unsern Schu-Und daß der Schüler überhaupt in der heutigen Schule vor lauter Ropfarbeit verlerne, das doch so wichtige Instrument seiner Bande zu gebrauchen. Daß unsere Mitmenschen - oft auch wir Lehrer selber - im Leben draußen noch viel zu viel nur nachdenken und nachplappern, was andere Leute vorsagen und vordenken, anstatt daß sie - und wir - selber und stelbst= ständig etwas bachten. Und daß das jum guten Teil daher komme, daß die jungen Leute in der Schule überhaupt nicht zum selbständigen Denten und Arbeiten erzogen würden, ja daß ihnen in der Schule die Unfage zu diesem selbstständigen Arbeiten und Denken, die sie aus der Rinderstube und vom Spielplat in die Schulstube mitgebracht hätten, vielfach fogar zurückgebildet würden. Daß also unsere Schule noch lange nicht gemünzt hätte, was schon von einem Montaigne, dann wieder von einem Rousseau und einem Pestalozzi über diese Frage Wertvolles gesagt worden war. Daß es überhaupt mit der Durchführung des Arbeitsprinzipes durch möglichst alle Schulfächer hindurch bedauerlicherweise noch nicht weit her sei, tropbem wir einen Be. stalozzi und einen Kerschensteiner und einen Dertli hätten, und tropdem wir hundert eifrige Schriften barüber gelesen und in Dupenden von Konferenzen darüber referiert und mit roten Köpfen darüber debattiert hätten. Daß wir überhaupt den großen Gedanken Pestalozzischer Pädagogik, wonach die Aufgabe der Schule vielmehr darin be= stehe, Kräfte zu entbinden und auszubilden, als fertige Renntnisse mitzuteilen, noch viel zu wenig gründlich erfaßt hatten. Dag wir überall noch viel zu viel in der Vertrauens= seligkeit der alten Lern= und der alten Ge= bächtnisschule steckten. Ja daß wir auch im Religionsunterrichte, wie es die oft so trockene und lebensfremde und darum fo unfruchtbare Bibelstunde bewiese, noch viel zu wenig von Kindertumlichkeit und Lebensfrische Förster'scher Methode gelernt hätten. Daß das alles unbedingt anders, beffer werden muffe, wenn nicht heuer ichon, fo doch sicher das nächste und übernächste Jahr. Und daß die "Schweizer-Schule" mit aller Entschiedenheit sich in den Dienft aller diefer Reformbestrebungen stellen werde; und daß jeder, der ein heilsames Aräutlein oder ein wundertätiges Sprüchlein für irgend eine dieser Schulkrankheiten wisse, dringend einsgeladen sei, es der Schriftleitung mitzuteilen, damit es möglichst schnell und in mögslichst viele Schulstuben hinauskomme, weitherum im Schweizerlande.

So der Methodiklehrer, auch der katholische Methodiklehrer. Und wir unterschreiben — ohne uns der geringsten Deuchelei bewußt zu sein — alle seine Aussiehungen und Anregungen mit kräftiger Feder.

Wäre es nicht schlaner gewesen, diese mehr unparteisschen Erwägungen an die Spite des neuen Jahrganges zu stellen? Zu Dutenden wären uns dann die neuen Abonnenten und damit ebenso viele Zehnstrankennoten zugeströmt. Daß wir trothem nicht ihm, dem Methodiklehrer, sondern ihm, dem Pädagogiklehrer die erste Seite des neuen Jahres zur Verfügung stellen und damit eigentlich das große Wort für das ganze Jahr einräumten, muß also seine schwerwiegenden Gründe haben.

Ober wäre es nicht noch schlauer gewesen, wenn wir den Turnlehrer oder
ben Turninspektor oder den Prosessor für
Schulhygiene und Volksgesundheitspssege
um den Werbeartikel ersucht hätten? Diese
Fächer und überall da, wo man moderne
Pädagogik treibt, besonders gut angeschrieben, desser angeschrieben in weitesten Kreisen, als die Ideen eines einseitigen, unverbesser katholischen Pädagogiksehrers,

der gar noch an eine alleinseligmaschen de katholische Bädagogik glaubt.

Auch diese Berren sollen in unserm Organ zu Worte kommen! Wir verlangen ausdrücklich, daß die Schule auch des Rörpers und seiner wichtigen Anliegen sich annehme. Und wir sind der Ansicht, daß namentlich die katholische Schule in dieser hinsicht noch mehr tun dürfte, als sie bis dahin vielerorts tat. Wir sagen das, auch wenn wir, um mit einem großen und in neuester Zeit wieder besonders popular gewordenen tatholischen Beiligen zu reden, diesen unsern Körper bloß als "Bruder Esel" betrachten. Der Gerechte erbarmt sich ja doch auch des Tieres, heißt es in der hl. Schrift. — Ohne Spaß: Gymnastik, Sport, Turnlehrer und Turninspektor, der Professor für Hygiene und Volkagesundheits= pflege haben eine viel größere Bedeutung, als ihnen mancher Lefer ber "Schweizer-Schule" bis bahin vielleicht beimaß. Und insofern fie mit Mag und mit solider Begründung ihre Anliegen vorzutragen bereit find, sollen sie auch in der "Schweizer-Schule" uns willtommen fein; und wir wollen ihre Artitel mit all bem Ernste un= terschreiben, den auch diese wichtige Sache verdient, wenngleich vielleicht auch nicht mit der gleichen herzklopfenden Ergriffen= heit, mit der der Turninspektor unsere Turnhalle und unsern Spielplat kritisiert, und nicht mit dem gang gleichen Optimismus, mit dem der nämliche Turninspektor seine Reformvorschläge zuhanden der Erziehungs-(Schluß folgt.)

## Angewandte Pädagogik.

(Gine Konferenzarbeit bon Be. Luthy, Get .- Lehrer.)

II. Aus der Prazis.

An diesen Tatsachen läßt sich unserseits nichts ändern, wir mussen uns mit ihnen abfinden und retten, was zu retten ist. Wie

fangen wir das an?

Run befürchten Sie nicht, daß ich jene langen Rapitel abschneide, die jede Erziehungslehre enthält und die Sie also schon durchgekostet haben im Seminar. Ich beshandle auf dem Gebiete der religiösessittlichen Erziehung nichts anderes als: Bekämpfung und Besserung der kindlichen Fehler. Zwei Faktoren hingegen muß ich da allem voranstellen. Sie heißen Religion und Lehrerbeispiel. Ohne die erstere gibt es niemals eine dauernde Bese

serung kindlicher Fehler. Hier liegen alle Burzeln traftvollfter Gegenwirkung, bort find Erziehungsmittel, die durch nichts und niemals übertroffen werden können: Sa= kramente und Gnade! Wie es für einen driftlichen Lehrer teine Erziehung gibt ohne Gott, fo hier keinen Erfolg von Bedeutung ohne diese zwei. Gang besundere Wirksam= feit kommt dabei dem Beichtinstitute zu Der Priester als Seelenarzt ist da an bevorzugter Stelle und der Lehrer kann ihm nur ein willtommener Belfer fein. Machtvoll ift auch bas zweite, bas gute Beifpiel des Lehrers. Was die falbungsvollste Rede nicht vermag, das vollbringt feine haltung, fein Tun und Wollen innerhalb und außer=